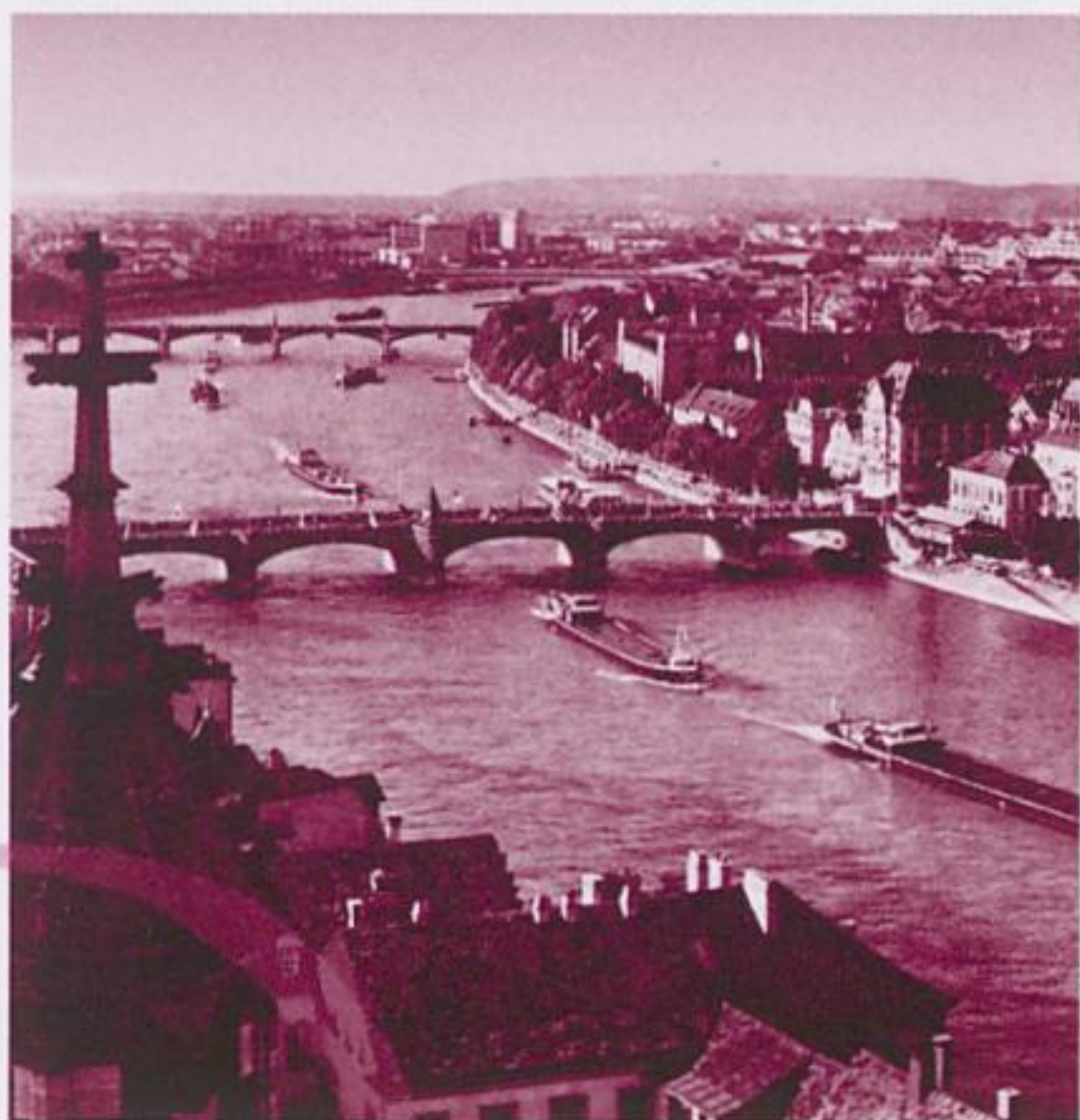


PHILHARMONIE ESSEN



DIENSTAG, 24. MÄRZ 2009
20:00 UHR
ALFRIED KRUPP SAAL

„Eroica“

Dresdner Philharmonie &
Rafael Frühbeck de Burgos



PHILHARMONIE
ESSEN

KONZERT-VORSCHAU PHILHARMONIE ESSEN

DI 31. MÄRZ 2009 | 20:00 Uhr

IN RESIDENCE Heinrich Schiff
„Geheimnis des Augenblicks“
Heinrich Schiff &
Camerata Salzburg
Heinrich Schiff, Violoncello und
Musikalische Leitung

WOLFGANG AMADEUS MOZART
Serenade Nr. 6 D-Dur, KV 239
„Serenata notturna“

CAMILLE SAINT-SAËNS
Konzert Nr. 1 a-Moll für Violoncello
und Orchester, op. 33

HENRI DUTILLEUX
„Mystère de l'instant“
(Geheimnis des Augenblicks)
für 24 Streicher, Cymbal und
Schlagzeug

WOLFGANG AMADEUS MOZART
Sinfonie Nr. 36 C-Dur, KV 425
„Linzer Sinfonie“

ABO 4

Alfried Krupp Saal

MI 1. APRIL 2009 | 20:00 Uhr

„Symphonie fantastique“
Orchestre Philharmonique de
Liège & Pascal Rophé

GUILLAUME LEKEU
Adagio pour quatuor d'orchestre

PASCAL DUSAPIN
Uncut, septième solo pour orchestre
(Deutsche Erstaufführung,
Auftragswerk der Philharmonie Essen,
der Cité de la musique, des Orchestre
Philharmonique de Liège, des MC2
Grenoble und Ars Musica)

HECTOR BERLIOZ
„Symphonie fantastique“, op. 14
Episoden aus dem Leben eines
Künstlers

ABO 12

Alfried Krupp Saal

RUHR.2010
Kulturhauptstadt Europas

Ihr nächstes Abokonzert:

So 17. MAI 2009 | 18:00 Uhr

5 JAHRE PHILHARMONIE
Bruckner & Mozart mit
Marek Janowski

Emanuel Ax, Klavier
Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin
Marek Janowski, Dirigent

WOLFGANG AMADEUS MOZART
Konzert A-Dur für Klavier und
Orchester, KV 488

ANTON BRUCKNER
Sinfonie Nr. 7 E-Dur, WAB 107

ABO 1 / BRUCKNER-PAKET

Alfried Krupp Saal

**Wir möchten Sie freundlich
bitten, während des Konzertes
Ihre Mobiltelefone auszuschalten
und lautes Husten zu vermeiden,
damit die Konzentration der Künst-
ler und der Genuss der Zuhörer
nicht beeinträchtigt werden.
Vielen Dank!**

Impressum

Philharmonie Essen
Huysenallee 53 · 45 128 Essen
www.philharmonie-essen.de
TICKET-HOTLINE TUP: 0201/81 22 200
PHILHARMONIE-HOTLINE:
0180/59 59 59 8 (0,14 €/min)

Intendant: Dr. Johannes Bultmann
Theater und Philharmonie Essen GmbH
Geschäftsführer: Berger Bergmann
Vorsitzender des Aufsichtsrates:
Hans Schippmann

Redaktion: Uta Appelbaum

Bildnachweis:
Frank Höhler: S. 12
Bildarchiv Philharmonie Essen

Gestaltung:
D+K Horst Repschläger GmbH

Druck: WAZ-Druck, Duisburg

THEATER UND PHILHARMONIE ESSEN

PROGRAMM

Dresdner Philharmonie

Rafael Frühbeck de Burgos, Dirigent

CARL MARIA VON WEBER

(1786-1826)

Ouvertüre zur Oper „Oberon“

Adagio sostenuto –

Allegro con fuoco

JOHANNES BRAHMS

(1833-1897)

Variationen über ein Thema von

Joseph Haydn, op. 56a

Chorale Sti. Antonii. Andante

Variation I. Poco più animato

Variation II. Più vivo

Variation III. Con moto

Variation IV. Andante con moto

Variation V. Vivace

Variation VI. Vivace

Variation VII. Grazioso

Variation VIII. Presto non troppo

Finale. Andante (alla breve)

LUDWIG VAN BEETHOVEN

(1770-1827)

Sinfonie Nr. 3 Es-Dur, op. 55

„Eroica“

Allegro con brio

Marcia funebre. Adagio assai

Scherzo. Allegro vivace – Trio

Finale. Allegro molto –

Poco andante – Presto

Pause

Dieses Konzert erleben Sie im
Abonnement 1 „SINFONISCHE HÖHEPUNKTE“.

VON ELFEN, GÖTTERN UND HELDEN



CARL MARIA VON WEBER Ouvvertüre zur Oper „Oberon“

Eifersucht im Elfenwald

Wer gehört zu wem? Hüon zu Rezia, Scherasim zu Fatime, Oberon zu Titania? Sie alle spielen ein Spiel im Spiel, begehren und bekämpfen einander, heucheln Liebe, täuschen Tod vor. Ob nun in Shakespeares „Sommernachts Traum“ oder in Wielands „Oberon“, die Personage ist phantastisch, die Geschichten sind es nicht minder. Der englische Archäologe und Schriftsteller James Robinson Planché hatte Christoph Martin Wielands Versroman „Oberon – Gedicht in 12 Gesängen“ (der seinerseits von Shakespeare und anderen literarischen Quellen zehrt) für die Opernbühne eingerichtet. Carl Maria von Weber – seit dem „Freischütz“ ein gefragter Komponist – nahm 1824 den Auftrag des Londoner Covent Garden Theatre an, die Musik dazu zu liefern.

„Webers letzte Gedanken“. Die verklärende Darstellung des früh verstorbenen Komponisten spiegelt die Verehrung wider, die dem Schöpfer des „Freischütz“ als herausragendem Opernkomponisten der deutschen Frühromantik entgegengebracht wurde.

Über die Uraufführung am 12. April 1826 berichtet Weber von „unglaublichem, einstimmigem, ungetrübtem Enthusiasmus“. Knapp zwei Monate später verstarb der seit mehreren Jahren Todgeweihte in London an Tuberkulose.

Webers Musik fängt die phantastische Bilderwelt des Opernstoffes ein, dessen Fabel sich um Morgen- und Abendland, den Hof Karls des Großen in Aachen und den Palast Harun al Raschids in Bagdad, die Meere des Orients und des Okzidents, um Heros und Eros rankt. Oberon, der Elfenkönig, und seine Gattin Titania haben sich im Streit darüber entzweit, wer treuer sei, Mann oder Weib. Ihrem Schwur nach kommt eine Versöhnung erst dann zustande, wenn ein menschliches Liebespaar in Nöten und Gefahren



Treue beweist. Hüon von Bordeaux und Rezia, die Tochter des Kalifen von Bagdad, erbringen diesen Beweis, von Oberon unterstützt. Im Finale gibt es drei glückliche Paare.

Die Ouvertüre hat sich den Konzertsaal erobert und wurde eines der populärsten Orchesterwerke Webers – die dramatischen Schwächen der Oper gelten für sie nicht. Locker wird der Hörer in die Bilderwelt der Oper eingeführt – der romantische Hornruf, der Spuk der Wassergeister, aber auch schwärmerische Gesten der Liebe oder heroisch-kraftvolles Aufbegehren fehlen nicht. In der Ouvertüre wird eigentlich nichts von der verworrenen Handlung vorweggenommen – bis auf die Gewissheit des glücklichen Ausgangs.

Als Sohn des Musikers und Theaterdirektors Franz Anton von Weber, der mit seinem Ensemble unsterk über Land reiste, erhielt Carl Maria von Weber früh eine musikalische Ausbildung. Der ehrgeizige und fortwährend verschuldete Vater wollte aus dem Kleinen ein „Wunderkind“ machen, ähnlich des berühmten Verwandten Mozart, der mit Franz Antons Nichte Konstanze verheiratet war. 1804 wurde er mit 18 Jahren Dirigent an der Breslauer Oper, ging dann als Kapellmeister an den Hof des Herzogs Eugen Friedrich von Württemberg-Oels, der in Schlesien residierte. Dieser vermittelte ihn 1807 an den Stuttgarter Hof, wo er 1810 wegen (später aufgehobenen) Diebstahlverdachts des Landes verwiesen wurde. Nach ausgedehnten Konzertreisen und Stationen in Darmstadt und Prag wurde er 1816 Direktor der neugeschaffenen Oper in Dresden, die er zu einer der besten Opernbühnen Deutschlands machte. Am 18. Juni 1821 wurde in Berlin „Der Freischütz“ mit triumphalem Erfolg uraufgeführt, es folgte 1823 die umjubelte Oper „Euryanthe“ in Wien und 1826, ebenso gefeiert, „Oberon“ in London.

JOHANNES BRAHMS Haydn-Variationen

Haydn zu Ehren

Schritt für Schritt näherte sich Johannes Brahms jener Bestimmung, die Robert Schumann dem 20jährigen aufgebürdet hatte: „Das ist der, der kommen musste.“ Streng zu sich selbst, entwickelte der solcherart Berufene seinen Stil fernab aller vorübergehenden Moden vor allem aus den großen Traditionen der Vergangenheit. Dabei boten ihm Gattungen wie Sere-nade, Solokonzert, Ouvertüre und Variation willkommene Gelegenheiten, seine Sicherheit im Umgang mit dem Sinfonieorchester zu vervollkommen, bevor er sich endlich an seine erste Sinfonie wagte.

Ein Meilenstein auf dem Weg zur Sinfonie sind die Variationen über ein Thema von Joseph Haydn. Doch erstens gibt es sie gleichberechtigt zur Orchesterfassung auch in einer parallel entstandenen Fassung für zwei Klaviere, zweitens sind sie seit ihrer Urauffüh-

rung am 1. November 1873 durch die Wiener Philharmoniker unter Brahms' Leitung weit mehr als nur eine Vorstufe zu Bedeutenderem, und drittens stammt das berühmte Thema gar nicht von Joseph Haydn. Brahms hatte den „Chorale Sti. Antonii“ 1863 in einem Manuskriptstapel des Wiener Archivars Karl Ferdinand Pohl gefunden und sich sofort für das schlichte Musikstück interessiert. Pohl, der erste Biograph Haydns, und Brahms hielten die Melodie für Haydns Idee, auch wenn sie weder in dessen Handschrift vorlag noch irgendein Hinweis auf die Autorschaft existierte. Aber Brahms' Phantasie entzündete sich an dem Gedanken, etwas für den großen Vorgänger tun zu können. So nahm er den Bläserchoral, der über ein gewichtiges Bassfundament verfügte (3 Fagotte und Serpent/ Kontrafagott) und phantasierte darüber in acht Variationen und einem Finale.



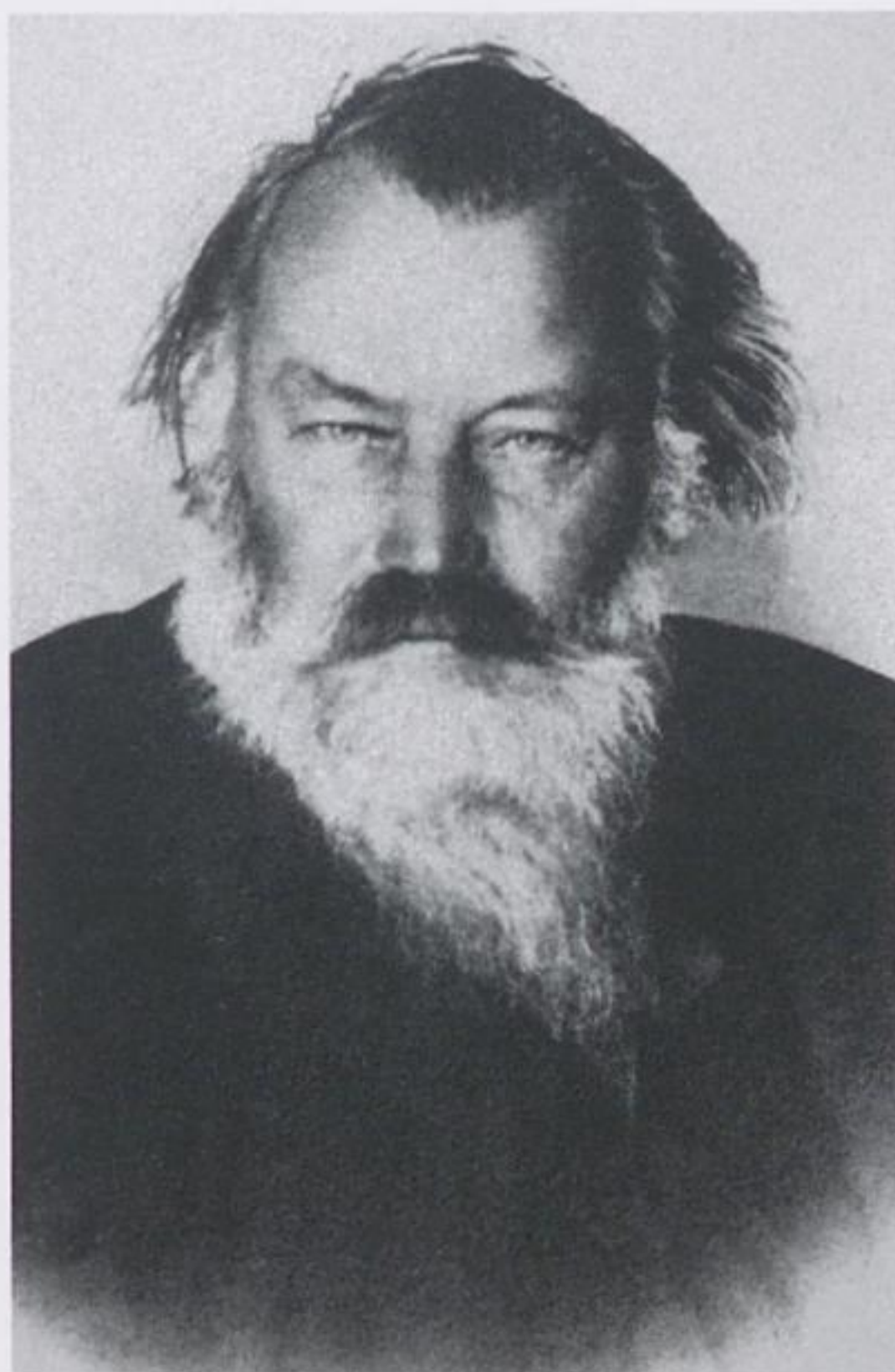
„Wenn er seinen Zauberstab dahin senken wird, wo ihm die Mächte der Massen, im Chor und Orchester, ihre Kräfte leihen, so stehen uns noch wunderbarere Blicke in die Geheimnisse der Geisterwelt bevor“ (Robert Schumann über Johannes Brahms).

Der in Hamburg geborene Johannes Brahms erhielt bereits früh Klavierunterricht und komponierte als Jugendlicher erste Werke. In frühen Jahren veröffentlichte er seine Kompositionen häufig unter Pseudonymen wie „G. W. Marcks“ und „Karl Würth“ und versah sie mit höheren Opuszahlen. Als virtuoser Pianist schrieb Brahms anfangs ausschließlich Klavierwerke. An die Komplexität des Orchesterklangs wagte er sich erst später und suchte auch als umjubelter Meister immer noch Rat bei befreundeten Komponisten. (Links: Brahms, 1874)

Bass mit Charakter

Brahms entfaltet den „Chorale Sti. Antonii“ zunächst in Originalgestalt, differenziert ihn aber dreifach in der Lautstärke. Bereits in der ersten Variation setzen die Streicher dem Thema Gegen Themen in Akkordbrechungen und doppelter Bewegung entgegen, das Ganze zu einem dichten Gewebe verflechtend. In der zweiten Variation wird das Tempo weiter gesteigert. Die Ausgangstonart B-Dur wechselt nach b-Moll, nochmals in der vierten und achten Variation. Variation III umrankt das Thema und hält die Orchesterstruktur trotzdem durchsichtig. Nach den drei ersten sich in der Bewegung stetig steigenden Variationen nimmt die vierte das Tempo wieder zurück und variiert den Rhythmus: Aus dem 2/4- wird ein 3/8-Takt. Darauf folgen zwei lebhaftere Vivace-Varianten. Variation VII zeichnet sich vor allem durch ihren wiegenden „Siciliano“-Rhythmus aus. Die letzte Variation schließlich gestaltete Brahms als derbes Scherzo in Moll, durchsetzt mit charakteristischen Synkopen.

Das Finale nimmt fast die Hälfte des kleinen Zyklus' ein. Es ist ein kunstvolles kontrapunktisches Gebäude über einem insgesamt 17 Mal wiederholten, fünftaktigen, ostinaten (gleichbleibenden) Bassthema, das sich an das Hauptthema anlehnt. Brahms war durch das genaue Studium von Bachs „Goldberg-Variationen“ mit der vorklassischen Satz-kunst vertraut. Dort bildete oft die durchgehende Bassstimme das Grundgerüst der Komposition, eine Technik, die Brahms bereits in seinen Händel-Variationen anwendete. Das Finale der „Haydn-Variationen“ fand später ein gewichtiges Pendant in Brahms' Sinfonie Nr. 4, deren letzter Satz über einem festen Gerüst, einem Chaconne-Thema, aufgebaut ist. Auch Beethoven verwendete einen feststehenden Bass: in seiner „Sinfonia eroica“.



Permanente Variation und selbstkritisches Überarbeiten sind typische Merkmale in der Kompositionskunst von Johannes Brahms. Arnold Schönberg und andere Avantgardisten sahen darin das Fortschrittliche in der Arbeit des Traditionalisten Brahms, einen zeitgemäßen Umgang mit der Musik. Einige Zeitgenossen aus dem Umkreis von Wagner und Liszt warfen ihm jedoch einen Mangel an Originalität vor. In der harschen Kritik von Hugo Wolf kommt dies deutlich zum Ausdruck: „[Die Haydn-Variationen] legen ein beredtes Zeugnis ab für die eigentliche Begabung Brahms': die der kunstvollen Mache. Aufs Variieren von gegebenen Themen versteht sich Herr Brahms wie kein anderer. Ist doch sein ganzes Schaffen nur eine große Variation über die Werke Beethovens, Mendelssohns und Schumanns ... Die Kunst, ohne Einfälle zu komponieren, hat entschieden in Brahms ihren würdigsten Vertreter gefunden.“ (Oben: Brahms, 1896)



LUDWIG VAN BEETHOVEN Sinfonie Nr. 3 („Eroica“)

Prometheus kontra Zeus

Zwei harte Schläge zu Beginn des ersten Satzes rufen sofort zu gespannter Aufmerksamkeit. Sie sind Voraussetzung für eine sehr leise, tastende Melodie der tiefen Streicher. Handgreiflich führt Beethoven seine Idee vor: von unten nach oben, von dunkel nach hell, von einzeln nach gemeinsam. Synkopen nehmen dem menuettartig wiegenden ersten Thema schnell die Luft, zwingen es in ein gegenrhythmischeres Zweiermetrum. Konflikte kennzeichnen von Anfang an den so mühsamen wie unaufhaltsamen Aufstieg des machtvollen Hauptthemas. Sogleich verändert es seine Gestalt, entwickelt

Beethoven von Joseph Willibrord Mähler, 1805. Den Monopteros im Hintergrund benennt Mähler ausdrücklich als „Tempel des Apollo“. Beethoven sah sich um diese Zeit selbst als Abgesandten des Gottes der Künste und schrieb an Erzherzog Rudolph: „Höheres gibt es nichts, als der Gottheit sich mehr als andere Menschen nähern und von hier aus die Strahlen der Gottheit unter das Menschengeschlecht verbreiten.“

aus sich selbst heraus einen zweiten und einen dritten Gedanken. Diesem monolithischen Block vermag ein lyrisches Seitenthema nicht beizukommen, es bleibt ein kleiner Seufzer. Herbe Klänge der Unbeugsamkeit, gleichsam ein „kategorischer Imperativ“, dominieren. Die Durchführung, Diskussion der aufgeworfenen Gedanken, kannte bis dato nicht ihresgleichen. Sie sprengt schon äußerlich alles Dagewesene. 250 Takte lang türmen sich die aus dem Thema gewonnenen Motive übereinander, synkopisch getrieben, in Fugato-fetzen um die Vorherrschaft ringend. Die Musik verdichtet sich in schier beängsti-

gender Weise, überschlägt sich, verknäuelte sich, atemlos, laut, lauter, dissonanter als je zuvor ein Komponist das Orchester und dessen gespannte Zuhörer gefordert hatte.

Der Schlüssel zum Ganzen heißt: Prometheus! Dieser Titan der griechischen antiken Götterwelt vereinigt auf sich die Ideale der Aufklärung und der Klassik. Seine größte Tat: Er schuf die Menschen aus Ton und trachtete zugleich danach, sie mit Bildung, Kultur, Fleiß, Mut, Freude, aber auch mit Trauer, Sehnsucht und Empfindung auszustatten, kurz, ihnen Leben und Seele zu geben. Dazu bat er die Musen auf dem Parnass, seine Geschöpfe zu lehren. Göttervater Zeus beobachtete den unverschämten Titan



Im Jahr 1803 entstanden die wesentlichen Teile der 3. Sinfonie Beethovens. Bereits im Herbst 1802 hatte er erste Skizzen und Ideen notiert, letzte Überarbeitungen erfolgten Anfang 1804.

Oben: Ludwig van Beethoven, 1808
(Zeichnung von Julius Schnorr von Carolsfeld)

mit Argwohn. Als der am Schluss von den Göttern das Feuer – Sinnbild für Wärme, Licht, Macht, Erneuerung – stahl, um es den Menschen zu bringen, traf Prometheus der Zorn des Zeus. Töten mit seinem Blitz konnte er den unsterblichen Titan nicht, er ließ ihn entführen und an eine Felswand im Kaukasus schmieden. Dort fraß ein Adler täglich seine Leber, die des Nachts wieder nachwuchs. Erst ein Pfeil des Herakles, der den Adler traf, befreite Prometheus von seinen Qualen.

1805 Das Uraufführungsjahr von Beethovens 3. Sinfonie

- *Joseph-Marie Jacquard stellt in Paris seine Lochkartengesteuerte Webmaschine vor, die sich als entscheidender Auslöser der Industriellen Revolution erweist.*
- *Der erste Band der Liedersammlung „Des Knaben Wunderhorn“ von Achim von Arnim und Clemens Brentano erscheint.*
- *17. März: Frankreichs Herrscher Napoléon Bonaparte wird in Personalunion König im Königreich Italien. Die aufgelöste Cisalpinische Republik wird dabei territorial eingegliedert.*
- *2. April: Der Dichter und Schriftsteller Hans Christian Andersen wird in Odense auf der dänischen Insel Fünen geboren.*
- *7. April: In Wien findet die Uraufführung der 3. Sinfonie („Eroica“) von Ludwig van Beethoven statt.*
- *9. Mai: Der Dichter, Dramatiker, Philosoph und Historiker Johann Christoph Friedrich von Schiller stirbt in Weimar. Beethoven wird später dessen Ode „An die Freude“ im Schluss-Satz seiner 1822 bis 1824 entstandenen 9. Sinfonie vertonen.*
- *23. Juni: In Bad Pyrmont kommt der Bildhauer und Architekt Friedrich Drake zur Welt. Sein bekanntestes Werk ist die Viktoria, welche die Berliner Siegestsäule krönt.*
- *26. Juli: Bei einem Erdbeben, das Mittelitalien von Neapel bis Campobasso heimsucht, sterben nach Schätzungen über 26.000 Menschen.*
- *9. August: Die dritte Koalition gegen Frankreich entsteht. Ihr gehören Österreich, Großbritannien, Russland, Schweden und das stark dezimierte Königreich Piemont-Sardinien an. Preußen bleibt hingegen neutral.*
- *8. September: Österreichische Truppen dringen in das mit Frankreich verbündete Bayern ein, wodurch der dritte Koalitionskrieg beginnt. Dieser endet mit dem am 2. Weihnachtsfeiertag des Jahres geschlossenen Frieden von Pressburg.*
- *21. Oktober: In der Schlacht von Trafalgar siegt der britische Admiral Nelson über die französisch-spanische Flotte.*
- *2. Dezember: In der Dreikaiserschlacht bei Austerlitz siegt Napoléon über die Österreicher unter Kaiser Franz II. und die Russen unter Zar Alexander I.*

Melodie der Liebe

In diesem Schicksal steckt alles drin: die Empörung über Machtanmaßung aller Art, die Tugenden wie auch die Grausamkeiten der Götter, die Emanzipation des Menschen aus der Nacht der Unwissenheit, ein grundlegender Zweifel am Zwang des So-und-nicht-anders-Seins der Welt. Prometheus ist Ideenreichtum, Tatkraft, Unerschrockenheit, Unbeugsamkeit, Verletzlichkeit, Gerechtigkeit.

Mit einem Ballett „Prometheus“, op. 43 – eine Gattung, die man Beethoven kaum zugetraut hätte – errang sich der junge Komponist in Wien 1801 die Gunst des aufgeklärten Publikums. Besonders eine schlichte Melodie aus dem „Prometheus“-Finale (sie klingt wie der Inbegriff eines glücklichen Lächelns – die Götter feiern gemeinsam mit den Menschen das gute Ende) wird zur Keimzelle von insgesamt vier Werken Beethovens. Stufenweise baute der

Komponist die Melodie aus. Unschuldig beginnend als Nr. 7 der „Zwölf Kontretänze“, WoO 14 (1801), wird sie „prometheisch aufgeladen“ durch das Ballett und besteht eine erste musikalische Feuertaufe in den 15 Klaviervariationen, op. 35 (1802). Endlich 1803 konzipiert Beethoven eine „heroische Sinfonie“ als reine, absolute Musik. Allein durch die Kraft der Töne soll sich ihr Charakter mitteilen, nicht mehr durch Programme oder Personen.

Helden vergehen

Beethoven wollte die Sinfonie Nr. 3 zeitweilig nach Napoléon Bonaparte benennen. Der schien den heroischen Geist eines Prometheus aktuell zu verkörpern. Die Ideale der französischen Revolution: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit waren auch die von Beethoven. Doch Napoléon ließ sich am 2. Dezember 1804 zum Kaiser krönen: „Ist der auch nichts anderes als ein gewöhnlich Mensch!



Beethoven stand Napoléon kritisch gegenüber. Er war zunächst fasziniert von Energie und Tatkraft des Korsen im nachrevolutionären Frankreich, spätestens aber dessen selbsterherrliche Kaiserkrönung enttäuschte ihn sehr. Auf dem Titelblatt seiner „Sinfonia grande“ ist jedoch neben der

energisch weggeschabten Widmung „intitolata Bonaparte“ Beethovens eigenhändiger Bleistiftnachtrag „geschrieben auf Bonaparte“ zu sehen. Auch berichtet Beethoven im August 1804 an den Leipziger Verlag Breitkopf & Härtel: „Die Simphonie ist eigentlich betitelt Ponaparte“.



1902 präsentierte Max Klinger seine lebensgroße Beethoven-Skulptur in einem eigenen Raum des Wiener Sezessionsgebäudes, den Gustav Klimt mit einem umgebenden Figurenfries ausgemalt hatte. Beethoven ist als olympische Gottheit dargestellt. Er sitzt auf einem reich dekorierten Thron, zu seinen Füßen hockt ein Adler, Sinnbild des Jupiter. Zunächst verspottet, galt die Plastik bald als Inbegriff des heroischen Beethoven, das den Komponisten als Verkörperung des schöpferischen menschlichen Geistes zeigt, der sich durch seine Leistung bis zu den Göttern emporheben kann.

Nun wird er auch alle Menschenrechte mit Füßen treten, nur seinem Ehrgeiz frönen“, empörte sich Beethoven und ließ die Sinfonie ohne Erwähnung Napoléons am 7. April 1805 in Wien uraufführen.

Vielleicht ist vor diesem Hintergrund die Widmung der Druckausgabe 1806 „Dem Andenken eines großen Mannes“ ein Hinweis auf einen anderen möglichen Helden, den Beethoven im Sinn gehabt haben könnte: den Prinzen Louis Ferdinand von Preußen, den er 1796 in Berlin kennen und außerordentlich schätzen gelernt hatte? Der Prinz war 1806 bei Jena und Auerstedt gegen die Franzosen gefallen und zum Symbol des Widerstands gegen die Besatzer geworden.

Die Helden der „Sinfonia eroica“ sind austauschbar. Deswegen, weil die in der Sinfonie besungene Idee des Heldischen von konkreten Personen angeregt sein mag, mit ihnen aber nicht untergegangen ist.

Prometheus IV

Der Trauermarsch an zweiter Stelle in der Sinfonie ist eine Allegorie auf die Tatsache, dass Veränderungen zum Wohle der Menschen Opfer kosten, und dass diese Opfer nicht vergessen, son-

dern wahrgenommen und gewürdigt werden sollen. Im Trauermarsch paart sich Revolutionsharmonik mit blühender Kantabilität, wie sie Beethoven schon längst für seine Klaviersonaten erfunden hatte.

Ein Menuett findet in dieser Sinfonie keinen Platz mehr. Zum ersten Mal tritt das Scherzo an seine Stelle; scherzhaft muss es deswegen nicht zugehen: Die burschikose Naturhaftigkeit, die aggressive Lust des Scherzos fällt aus dem prometheischen Gesamtkonzept der Sinfonie nicht heraus.

Wie zäumt man das Finale einer derart geballten Idee auf? Es ist nicht Rondo, nicht Fuge, nicht Sonaten- und nicht Variationensatz. Aber es vereint mit virtuoser Geste alle diese musikalischen Gestaltungsprinzipien zu einer grundsätzlich neuen Qualität. Beethoven steigert noch den Energiezuwachs. Musik wird zu einem ungeheuren Willensakt, hat etwas zu „be-deuten“ weit über jede herkömmliche Ästhetik hinaus.

In diesem Moment wendet sich Beethoven dem „Prometheus“-Thema ein viertes Mal in seiner Musik zu. Die erprobte Melodie des Glücks dominiert das Finale. Aber Beethoven hält sie noch zurück. Zunächst entfaltet sich ein trockener Kontrapunkt, vorgetragen von den Bässen. Erst spät, dann um so erlösender, greift die beglückende Melodie ein. Beide Themen werden einzeln fortgeführt, schließlich zusammen. Unvereinbares hat sich gefunden. Welch eine Botschaft!

Steffen Georgi

DIE INTERPRETEN



Dresdner Philharmonie

Die Dresdner Philharmonie, das Konzertorchester der sächsischen Landeshauptstadt, prägt mit ihren jährlich über 80 Konzerten in Dresden wesentlich das Kulturleben der Stadt. Gastspielreisen führten die Dresdner Philharmonie in die Konzertmetropolen der Welt und international zu bedeutenden Festivals. 2005 feierte das Orchester sein 135jähriges Bestehen. Die Wurzeln des Klangkörpers reichen jedoch zurück bis ins 15. Jahrhundert zu den Anfängen der städtischen Musikpflege, der Ratsmusik, die unabhängig von Hof und Adel entstanden war und bis weit ins 19. Jahrhundert hinein lebendig blieb.

Ihre Entstehung führt die Dresdner Philharmonie auf die Einweihung des ersten Konzertsaaes für die Bürger der Stadt am 29. November 1870 zurück. Mit der Organisation großer Orchesterkonzerte in diesem sogenannten „Gewerbehausaal“ bekam das öffentliche Konzertwesen der Stadt eine neue Qualität. Das „Gewerbehausorchester“ gab ab 1885 regelmäßig Philharmonische Konzerte in Dresden, die dem Klangkörper 1915 den Titel „Dresdner Philharmonisches Orchester“ eintrugen. Die großen Komponisten jener Zeit, wie Brahms, Tschaikowski, Dvořák oder Strauss, führten ihre Werke mit dem Orchester auf.

1909 war die Dresdner Philharmonie eines der ersten deutschen Orchester überhaupt, das in den USA auf Tournee ging. Zu Weltruhm gelangte der Klangkörper in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts vor allem unter Paul van Kempen und Carl Schuricht. Sämtliche Bruckner-Sinfonien erklangen erstmals in ihrer Urfassung, was dem Orchester den Ruf eines „Bruckner-Orchesters“ eintrug und namhafte Gastdirigenten ans Pult brachte, u. a. Hermann Abendroth, Eduard van Beinum, Fritz Busch, Eugen Jochum, Joseph Keilbert, Erich Kleiber, Hans Knappertsbusch, Franz Konwitschny oder Arthur Nikisch. Nach 1945 waren Heinz Bongartz, Horst Förster, Kurt Masur, Günther Herbig, Herbert Kegel, Jörg-Peter Weigle, Michel Plasson und Marek Janowski als Chefdirigenten tätig. Seit der Spielzeit 2004/2005 ist Rafael Frühbeck de Burgos Chefdirigent und Künstlerischer Leiter. Ehrendirigent ist Kurt Masur. Unter der Leitung von Rafael Frühbeck de Burgos spielte die Dresdner Philharmonie von 2006 bis 2008 eine eigene, von der Kritik hochgelobte CD-Edition ein, die u.a. Werke von Strauss, Wagner, Bruckner und Brahms umfasst. 2008 entstand unter der Leitung von Dennis Russell Davies die Ersteinspielung von Alfred Schnittkes 9. Sinfonie. Das Orchester war zuletzt im Mai 2007 unter der Leitung von Rafael Frühbeck de Burgos in der Philharmonie Essen zu Gast.

Rafael Frühbeck de Burgos, Dirigent

Rafael Frühbeck de Burgos studierte an den Konservatorien Bilbao und Madrid Violine, Klavier und Komposition und an der Musikhochschule München Dirigieren bei Kurt Eichhorn und Gotthold Ephraim Lessing sowie Komposition bei Harald Genzmer.

Nach seinem ersten Engagement als Chefdirigent beim Sinfonieorchester Bilbao leitete er zwischen 1962 und 1978 das Spanische Nationalorchester Madrid und war danach Generalmusikdirektor der Stadt Düsseldorf und Chefdirigent sowohl der Düsseldorfer Symphoniker als auch des Orchestre Symphonique in Montreal. Als „Principal Guest Conductor“ wirkte er beim Yomiuri Nippon Orchestra of Tokyo und beim National Symphonic Orchestra of Washington. In den 1990er Jahren war er Chefdirigent der Wiener Symphoniker und dazu zwischen 1992 und 1997 Generalmusikdirektor der Deutschen Oper Berlin. Außerdem stand er von 1994 bis 2000 dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin als Chefdirigent vor. 2001 wurde er zum ständigen Dirigenten des Orchestra Sinfonica Nazionale della RAI in Turin ernannt.

Als Gastdirigent arbeitet er mit zahlreichen großen Orchestern in Europa, Übersee, Japan und Israel zusammen und leitet Operaufführungen in Europa und den USA. Er wird regelmäßig zu den wichtigsten europäischen Festspielen eingeladen. Für seine künstlerischen Leistungen wurde Rafael Frühbeck de Burgos mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, u. a. erhielt er die Ehrendoktorwürde der Universitäten Navarra und Burgos. 1996 wurde ihm der bedeutendste spanische Musikpreis (Jacinto-Guerrero-Preis) zuteil, in Österreich außer der „Goldenen Ehrenmedaille“ der Gustav-Mahler-Gesellschaft, Wien, auch das „Silberne Abzeichen“ für Verdienste um die Republik. 1998 wurde er zum „Eme-



ritus Conductor“ des Spanischen Nationalorchesters ernannt.

Mit Saisonbeginn 2003/2004 wurde Rafael Frühbeck de Burgos Erster Gastdirigent der Dresdner Philharmonie und ein Jahr später deren Chefdirigent. Nach mehrfachen Tourneen und Gastspielen innerhalb Europas (Spanien, Frankreich, Linz und Prag) hat er „seine“ Dresdner Philharmonie während einer dreiwöchigen USA-Tournee 2004 im November zu großen Erfolgen geführt, so dass die New Yorker Presse jubelnd verkündete, dieses Dresdner Orchester sei in eine Reihe mit den besten der Welt zu stellen. Ebenso wurden auch die mehrwöchige Südamerika-Tournee 2005, die Schweiz-Tournee 2006, die USA-Tournee und die Tournee nach Korea und Japan (beide 2008) überwältigende Erfolge.

Rafael Frühbeck de Burgos hat über 100 Schallplatten eingespielt. Einige von ihnen sind inzwischen Klassiker geworden: Mendelssohns „Elias“ und „Paulus“, Mozarts „Requiem“, Orffs „Carmina burana“, Bizets „Carmen“ sowie das Gesamtwerk seines Landsmannes Manuel de Falla.

Rafael Frühbeck de Burgos war zuletzt im Mai 2007 in der Philharmonie Essen zu erleben.



**„Sweeter than Roses“
Liederabend
Christine Schäfer
21. April 2009**

Werke von HENRY PURCELL und GEORGE CRUMB

Eine kleine Auswahl weiterer Konzerthöhepunkte:

Di 31. MÄRZ 2009 | 20:00
IN RESIDENCE Heinrich Schiff
„Geheimnis des Augenblicks“
Heinrich Schiff &
Camerata Salzburg
 Heinrich Schiff
 (Violoncello und Musikalische Leitung)
 MOZART, SAINT-SAËNS und DUTILLEUX

Mi 1. APRIL 2009 | 20:00
„Symphonie fantastique“
Orchestre Philharmonique
de Liège & Pascal Rophé
 LEKEU, DUSAPIN und BERLIOZ

Sa 4. APRIL 2009 | 20:00
Gabrieli & Rihm: „Venezia“ I
Ensemble Resonanz
 Peter Rundel, Dirigent
 GABRIELI, NONO und RIHM

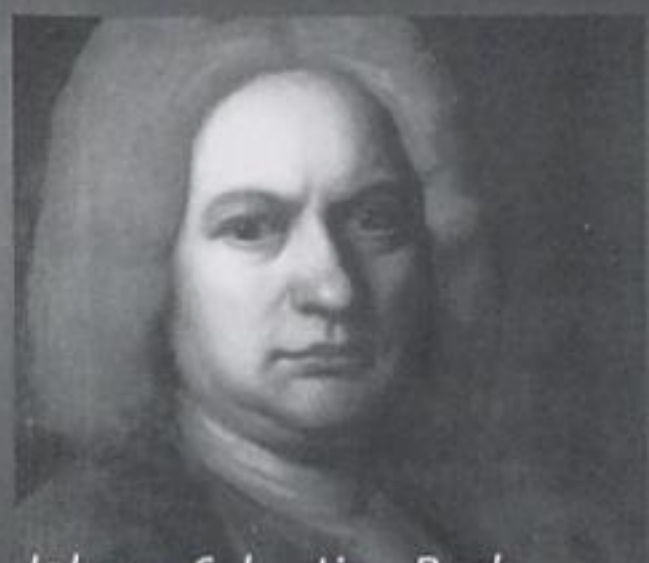
Dieses Konzert wird gefördert durch das Netzwerk Neue Musik, ein Förderprojekt der Kulturstiftung des Bundes.

Sa 18. APRIL 2009 | 20:00
„Souvenir de Florence“
Gürzenich Kammerorchester &
Chloë Hanslip, Violine
 STRAUSS, DE SARASATE, BAZZINI
 und TSCHAIKOWSKI

So 26. APRIL 2009 | 18:00
„Die ganze Welt ist himmelblau“
 Natalie Karl (Sopran), Matthias Klink (Tenor)
 Michael Quast (Conférencier)
 Philharmonie Südwestfalen
 Peter Falk (Dirigent)
 Musik von STRAUSS, LEHÁR, STOLZ und KÁLMÁN
 aus „Der Zigeunerbaron“, „Wiener Blut“,
 „Gräfin Mariza“, „Giuditta“, „Im weißen
 Rössl“ und „Land des Lächelns“.

Sa 2. MAI 2009 | 20:00
IN RESIDENCE Dave Douglas
The Dave Douglas Quintet
„Meaning & Mystery“
 Dave Douglas (Trumpet), Donny McCaslin
 (Tenorsaxophon), Uri Caine (Fender Rhodes),
 James Genus (Bass), Clarence Penn (Drums)
 Studierende der Folkwang Hochschule

Genießen Sie traumhafte Konzerte mit herausragenden Solisten und renommierten Orchestern der historischen Aufführungspraxis!



Johann Sebastian Bach

Gründonnerstag 9. APRIL 2009 | 19:00
Johann Sebastian Bach: „Matthäuspassion“
Christoph Spering & Das Neue Orchester

Gesangssolisten, Chorus Musicus Köln

JOHANN SEBASTIAN BACH

„Matthäuspassion“ für Soli, zwei Chöre, zwei Orchester und Generalbass, BWV 244



Georg Friedrich Händel

Karfreitag 10. APRIL 2009 | 19:00
Georg Friedrich Händel: „Brockes-Passion“
Peter Neumann & Collegium Cartusianum

Gesangssolisten, Kölner Kammerchor

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL

„Der für die Sünde der Welt gemarterte und sterbende Jesus“, HWV 48, Passionsoratorium nach Barthold Heinrich Brockes

Die Brockes-Passion wird im Rahmen des Gesamtprojektes „Händel 2009“ von der Kunststiftung NRW gefördert.



Joseph Haydn

Do 30. APRIL 2009 | 20:00
Haydn-Zyklus mit Bruno Weil
Erste Englandreise 1791-92 „Der Paukenschlag“

Cappella Coloniensis, Bruno Weil (Dirigent)

JOSEPH HAYDN

Sinfonie Nr. 94 G-Dur, Hob. I:94 „Mit dem Paukenschlag“

Sinfonie Nr. 97 C-Dur, Hob. I:97

Gefördert von der Kulturstiftung Essen.

So 3. MAI 2009 | 18:00

5 JAHRE PHILHARMONIE

Haydn-Zyklus mit Bruno Weil
„Die Schöpfung“

Sibylla Rubens (Sopran), Jan Kobow (Tenor)

Hanno Müller-Brachmann (Bass)

Tölzer Knabenchor, Cappella Coloniensis

Bruno Weil (Dirigent)

Di 5. MAI 2009 | 20:00

5 JAHRE PHILHARMONIE

„Bilder einer Ausstellung“
Beijing Symphony Orchestra
Welturaufführung im Rahmen
der Europa-Tournee 2009

Li Biao (Percussion), Tan Lihua (Dirigent)

FANG KEJIE, GUO WEN JING

und MUSSORGSKI

Sa 9. MAI 2009 | 19:00

5 JAHRE PHILHARMONIE

IN RESIDENCE Ensemble Wien-Berlin

Ensemble Wien-Berlin &

Deutsche Kammerakademie Neuss

HAYDN, STRAWINSKY und MOZART

Do 28. MAI 2009 | 20:00

5 JAHRE PHILHARMONIE

„Der Sonnenaufgang“
mit Bruno Ganz

delian::quartett, Bruno Ganz (Lesung)

HAYDN, BACH, PURCELL und

MENDELSSOHN BARTHOLDY

Sa 6. JUNI 2009 | 20:00

5 JAHRE PHILHARMONIE

Festkonzert zum Jubiläum

Eleonore Marguerre (Sopran),

Michael Quast (Conférencier), Cappella

Coloniensis, Bruno Weil (Dirigent)

OFFENBACH, PUCCINI, J. STRAUSS u. a.

Kartenvorverkauf bei allen bekannten
 Ticket Online-Verkaufsstellen.

Ticket-Hotline der TUP:

0201/81 22 200

Philharmonie-Hotline:

0180/59 59 59 8 (0,14 €/Min.)

www.ruhr-ticket.de

www.ticketonline.com

www.philharmonie-essen.de



PHILHARMONIE
ESSEN

Philharmonie Essen
Huysenallee 53
45128 Essen
www.philharmonie-essen.de